

KULTURELLE SCHÄTZE DER REGION

AUF DEN SPUREN DER STUCKATEURSFAMILIE JOHANN BAPTIST MODLER AUS KÖSSLARN

Dr. Wilfried Hartleb, Kreisheimatpfleger und ehemaliger Leiter des Kulturreferats im Landkreis Passau, nimmt Sie mit auf eine kultur-historische Reise. Entdecken Sie geschichtlich bedeutsame Kulturgüter im Passauer Land!

Signatur des Stuckateurs Johann Baptist Modler

Suben - die "letzte Rokokokirche Bayerns"

Unter den Propsten Ildefons Schalckhammer (1763-67) und Wilhelm III. Weber (1767-84) wurde die Klosterkirche des hoch über dem Inn gelegenen Augustiner-Chorherrenstifts Suben erbaut und am 6. Oktober 1771 durch den Fürstbischof von Passau, Kardinal Leopold Ernst Graf von Firmian, geweiht. Die zwischen Schärding und Reichersberg liegende Klosterkirche wird als letzte Rokokokirche Bayerns bezeichnet. Ihre künstlerische Ausstattung ist von höchster Qualität. Suben war damals noch ein bayerisches Kloster, denn das Innviertel kam ja erst im Jahr 1779 zu Österreich. Doch bereits einige Jahre später, 1784, wurde das Kloster durch Kaiser Joseph II. aufgelöst. Das Kloster, das im 11. Jahrhundert von Tuta, einer Tochter des Grafen Heinrich von Vornbach gegründet worden war, baute sich bereits von 1130 bis 1140 eine romanische Stiftskirche. Die wunderschöne Rokokokirche ist ein völliger Neubau und wurde durch die Werkstatt des Kößlerner Stuckateurs Johann Baptist Modler mit ausgestattet. Es war auch der letzte Auftrag für Johann Baptist Modler vor seinem Tod im Jahr 1774. Wegen seines Alters überließ Modler im Jahr 1769 seinen Söhnen Balthasar und Joseph Narciss die Stuckaturarbeiten an der Subener Klosterkirche.

Baumeister war der Münchner Simon Frey, Mitarbeiter des bedeutenden Baumeisters Johann Michael Fischer (1692-1766) während des Umbruchs vom Spätbarock zum Rokoko. Freys Signatur findet sich in Suben auf einer von Modler geschaffenen Kartusche unter der Orgelempore: „Simon Frey: Bau Meister in Puellach nebst München“. Frey gestaltete den einschiffigen Kirchenraum so, dass Chor und Emporenraum eine in sich geschlossene Einheit bilden. Der Mittelraum ist ein griechisches Kreuz und als Zentrum ausgebildet. Die Fresken und Seitenaltarbilder stammen von Johann Jakob Zeiller (1708-1783) aus Reutte/Tirol, das Hochaltarbild ist signiert von Johann Georg. Unruhe (1724-1801) aus Passau, einem Schüler Paul Trogers (1698-1762).

Die meisterhafte Stuckierung wurde von Johann Baptist Modler und seinen Söhnen Balthasar und Joseph Narciss in leichten, zart vergoldeten Rocailleformen ausgeführt. Wohlproportionierte Stuckplastiken findet man an den Altären und am Gewölbeansatz, die wohl von den Söhnen stammen. In Suben verewigte sich Modler unter der Orgelempore mit der Signatur „Johann Baptist Modler, Stukthator Kößlarn“.

Als Bildhauer war in Suben Joseph Deutschmann (1717- 1787) tätig. Über den ganzen Innenraum sind weißgefasste Holzfiguren von

Josef Deutschmann verteilt: im Chor die vier Evangelisten, im Hauptraum die vier abendländischen Kirchenväter Ambrosius, Hieronymus Augustinus und Gregor, die mit von Modler geschaffenen Attributen aus Stuck charakterisiert sind. Der in Imst/Tirol geborene Deutschmann hatte 1742 die Bildhauerwerkstatt von Joseph Matthias Götz im kurbayerischen Augustinerchorherrenkloster St. Nikola übernommen, das vor den Toren der fürstbischöflichen Residenzstadt Passau lag. In Suben kam es wie schon zuvor in den Klöstern Aldersbach und Engelszell zu einer weiteren intensiven Zusammenarbeit zwischen den Werkstätten von Deutschmann und von Modler. Stuck- und Schnizarbeiten sind in Suben untrennbar miteinander verbunden und bilden eine künstlerische Einheit.

Das zeigt sich beispielhaft am imposanten Hochaltar und seinen vier freistehenden Säulen, die seitlich durch Bögen verbunden sind. Die Säulen-Baldachin Konstruktion ist ähnlich wie in der Siebenschläferkirche in Rotthof und in der Ruhsdorfer Marienkirche von Joseph Narciss Modler konzipiert. Die flankierenden lebensgroßen Figuren der Apostelfürsten Petrus und Paulus schuf Deutschmann.

An den Gurtbögen des mittleren Joches erinnern von zwei Engeln begleitete vergoldete Kartuschen an den Erbauer der Kirche. An der Westseite sieht man die Kartusche mit dem Stiftswappen und Wappen des Propstes Ildephons Schalckhammer mit der Legende „Quod Ildephonsus I. incepit aedificare 1766“ (Was Ildephons I. 1766 zu bauen begonnen hat...). Die Ostseite ziert das Stiftswappen und Wappen des Propstes Wilhelm Weber III. mit der Inschrift „Wilhelmus III. splendore perfecit 1770...“ (vollendete Wilhelm III. 1770 mit Pracht).

Bereits 1784 wurde das Stift durch Kaiser Joseph II. aufgehoben. Seit 1855 befindet sich in den Konventgebäuden eine Strafanstalt, von 1855 bis 1865 für Frauen, dann für Männer. Die ehemalige Klosterkirche ist heute die Pfarrkirche von Suben und jederzeit frei zugänglich.



Der Altarraum im Weihnachtsschmuck in der ehemaligen Klosterkirche Suben



Orgelempore von Martin Haller



Wappenkartusche für Propst Wilhelm III. Weber



Signatur des Baumeisters Simon Frey